



Verflochtene Vergangenheit. Geschichtscomics in Deutschland seit den 1950er Jahren. Justus-Liebig-Universität Gießen; Ludwig-Maximilians-Universität München, 11.04.2013-12.04.2013.

Reviewed by Eva Maria Gajek

Published on H-Soz-u-Kult (July, 2013)

Verflochtene Vergangenheit. Geschichtscomics in Deutschland seit den 1950er Jahren

Comics können Geschichte(n) erzählen, sie sind ein eigenständiges Medium der Erinnerungskultur. Dabei gelingt es ihnen nicht nur, Vorstellungswelten und historische Deutungen zu transportieren, sondern auch Erinnerungskulturen selbst zu thematisieren. Diesen Verflechtungen von Vergangenheit widmete sich der Workshop zu Geschichtscomics seit den 1950er-Jahren, der vom 11. bis zum 12. April in Zusammenarbeit mit der LMU an der JLU Gießen stattfand. Die Organisatorinnen SYLVIA KESPER-BIERMANN (München) und BETTINA SEVERIN-BARBOUTIE (Gießen) luden Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen, aber auch Praktiker zu einem ersten Gespräch über Comics als historische Quelle ein. Das Ergebnis war eine anregende Diskussion, die unter anderem drei Potentiale des Comics als Mittel der Erinnerungskultur festhielt: Verflechtungen von Zeitlichkeit sowie Techniken der Visualität und Dramaturgie sind das Spezifische im historischen Erzählen des Comics.

Bereits in der Einleitung betonten die beiden Gastgeberinnen den Gedanken der Verflechtung: Sie verstehen Comics erstens als transkulturelle Medien, die mit der Gegenwart, in der sie entstehen, verflochten sind. Zweitens besitzen Comics verflochtene Distributionswege: Sie überschreiten Sprachgrenzen, sind von Transfers und Importen geprägt und leisten damit Übersetzungsprozesse. Drittens stellen Comics einen transnationalen Geschichtsraum her, in dem Erinnerung ausgehandelt wird. Anders als die objektive Geschichtsschreibung wählen Comics dabei einen zunehmend perso-

nalisierten Zugang: Die subjektiven Erlebnisse und Erfahrungen von Akteuren stehen im Mittelpunkt des Erzählens. Es existieren deswegen oft widersprüchliche Deutungsangebote der Vergangenheit im Comic und verschiedene nationale Erinnerungen können aufeinandertreffen. Diesen verschiedenen Zugängen widmeten sich in den folgenden zwei Tagen mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung fünf Vorträge und beleuchteten damit das Potential des Comics als historische Quelle.

Den Anfang machte KORNELIA LOBMEIER (Leipzig), die im Haus der Geschichte in Leipzig eine Ausstellung zum DDR-Comic *âMosaikâ* im Jahre 2012 kuratierte. Lobmeier zeigte die enge Verflechtung mit dem Comiczeichner und Erfinder von Mosaik Johannes Hegenbarth auf, der seinen Lesern mit großen Geschichtsserien seit Ende der 1950er-Jahre Einblicke in ferne Länder gab. Wie Lobmeier herausstrich, legte Hegenbarth auf eine historische Detailtreue Wert und ließ sich unter anderem aus den großen Disney-Kinoproduktionen aus dem Westen inspirieren. Hieran lassen sich nicht nur Transfers über Grenzen, sondern auch über Medientechniken hinweg ausmachen. Darüber hinaus zeigte Lobmeier einen doppelten Zugang im Umgang mit dem Geschichtscomic auf: Erstens bieten sich die geschichtlichen Darstellungen in *âMosaikâ* zur Untersuchung an. Zweitens kann auf einer Metaebene, die Kontexte und politischen Rahmenbedingungen des Comics selbst zum Thema werden, um es als ein Stück geteilte Erinnerung zu analysieren: Lobmeier kam zu dem Schluss, dass es sich bei *âMosaikâ* um keinen sozialistischen Comic han-

delt, obwohl sich immer wieder Themen finden lassen, die auf eine bipolare Welt verweisen und somit die Botschaften zwischen den Zeilen senden.

JEANNETTE VAN LAAK (Gießen) konzentrierte sich in ihrem Vortrag auf die Darstellung der Alltags- und Erfahrungsgeschichte im Comic *âDrÄ¼benâ*. Das als Abschlussarbeit an der künstlerischen Hochschule in Hamburg entstandene Comic erschien zwanzig Jahre nach dem Mauerfall und belegt den individuell-biographischen Zugang zu Geschichte im Comic. *âDrÄ¼benâ* verflechte dabei verschiedene Zeitebenen, um die Geschichte von Dissidenz Ä¼ber verschiedene Generationen hinweg zu erzÄ¼hlen, so van Laak. Hieran zeigt sich nicht zuletzt die besondere Form des ErzÄ¼hlens im Comic. Das sequenzierte ErzÄ¼hlen ermÄ¼glicht, eine spezifische Art von Zeitlichkeit: poliszenische Bilder kÄ¼nnen Entwicklungen von Figuren und Geschichte in einem einheitlichen Bildraum herstellen und spielen damit mit der Verflechtung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Diese Darstellungsform Ä¼berlÄ¼sst es dem Leser wie und wann er die einzelnen Sequenzen sieht und liest und fordert ihn gleichzeitig dazu auf, die ZwischenrÄ¼ume selber zu fÄ¼llen: Denn nur die Verflechtung der Bilder stellt das historische ErzÄ¼hlen her.

Auch SUSANNE BRANDT (DÄ¼sseldorf) zeigte an dem Comic *âNotre MÄ¼re la Guerreâ* der Comiczeichner Kris und Mael die speziellen ErzÄ¼hltechniken des Comics. Brandt, die in der Ausstellung *âTout le monde kapputtâ â Der Erste Weltkrieg im Comic 2012*, eng mit den Zeichnern zusammengearbeitet hat, gab wertvolle Einblicke in den Entstehungsprozess von Comics: das bewusste Einsetzen von Text- und Bildebenen, die Orientierung an ikonenhaften Bildern und Fotos aus der Nachkriegszeit, der Austauschprozess mit Experten und dokumentarischen Techniken zeigen das comicspezifische ErzÄ¼hlen. Zudem betonte Brandt den bewussten Anspruch der Comiczeichner, nicht die RealitÄ¼t abbilden zu wollen, sondern Geschichte subjektiv zu erzÄ¼hlen. *âNotre MÄ¼re la Guerreâ*, so Brandt, belegt zudem, dass eine nationale Erinnerung durch eine transkulturelle Erinnerungskultur ergÄ¼nzt wird und bietet dadurch eine demokratische Erinnerung an den Ersten Weltkrieg an: die Sinnlosigkeit des Krieges betreffe Sieger und Verlierer, dessen Versionen von Geschichte in *âNotre MÄ¼re la Guerreâ* alle ihre Berechtigung haben.

BARBARA EDER (Wien) stellte in ihrem Beitrag das persÄ¼nliche ErzÄ¼hlen von Geschichte in den Migrations-Comics der 2000er-Jahre in den Vordergrund.

Migrationsgeschichte, so Eder, wird bisher oft aus Sicht der Aufgangsgesellschaft geschrieben. Die Migrationscomics mÄ¼ssen deswegen als eine wichtige Quelle zur Erfahrungsgeschichte von Migranten verstanden werden, die ansonsten wenig Dokumente hinterlassen. Eder zeigte, dass gerade das ErzÄ¼hlen von dem âDavorâ wichtige Einblicke Ä¼ber Kindheit und Jugend der Migranten gibt. AuffÄ¼llig sei zudem, dass weibliche Comiczeichnerinnen die Irancomics dominieren. Die Migration gebe erst die Freiheit zum ErzÄ¼hlen und ermÄ¼gliche, eine Gegenposition zur unterdrÄ¼ckten Frau einzunehmen. Die ErzÄ¼hler blicken somit des Ä¼ftern im RÄ¼ckblick auf das Herkunftsland und begegnen einem alten Ich. Solch eine RÄ¼ckwende und Verflechtung von Zeitlichkeiten zeigte Eder an einzelnen Techniken der sequenzierten oder simultanen Anordnung der Bilder.

Nach einem Ä¼berblick Ä¼ber die Entwicklung des Geschichtscomics benannte BERND DOELLE-WEINKAUFF (Frankfurt) schlieÄ¼lich in dem letzten Vortrag des Workshops vier Merkmale des historischen ErzÄ¼hlens (RetrospektivitÄ¼t, SelektivitÄ¼t, sequentielle Ordnung, PartialitÄ¼t) und teilte die historischen Comics in faktuale und fiktionale Gattungen ein. FÄ¼r die verschiedenen Gattungen fÄ¼hrte Doelle-Weinkauff eine Reihe an Beispielen auf. Wichtig, so Doelle-Weinkauff, sei nach der Intention des Comics zu fragen, historisch erzÄ¼hlen zu wollen. Doelle-Weinkauff problematisierte in seinem Vortrag damit auch die Definition von Geschichtscomic. Generell konstatierte er eine bisherige Ignoranz der historischen Forschung, Comic als Quelle zu nutzen. Die verschiedenen Beispiele zeigten aber, dass Comics nicht nur etwas Ä¼ber die Entstehungszeit aussagen, sondern auch Ä¼ber die ReprÄ¼sentation und Deutung von Geschichte.

In den Diskussionen der VortrÄ¼ge kamen grÄ¼ntenteils vier Punkte immer wieder zur Sprache: die Sinnhaftigkeit von Definitionen und Begriffsbestimmungen, das VerhÄ¼ltnis von AuthentizitÄ¼t und FiktionalitÄ¼t, die Vernetzung mit Experten bei der Recherche und der Umgang mit Zeitlichkeit. AbschlieÄ¼end lassen sich verschiedene lohnenswerte Untersuchungsperspektiven auf Geschichtscomics festhalten: Eine Untersuchung Ä¼ber Comics muss sich die Frage stellen, was eigentlich populÄ¼re Geschichtsschreibung sei und leisten muss und gleichzeitig beantworten, was das Spezifische des Comics im Kreis der populÄ¼ren GeschichtserzÄ¼hler ist. Dabei kann erstens der Entstehungskontext von Comics und seine Entwicklung als zeithistorisches PhÄ¼nomen untersucht werden. Hierbei sollten auch Fragen der Mediennutzung der Akteure und der Ein-

fluss von Fotografie, Literatur und Kino auf das Comic mitgedacht werden. Zweitens sollte eine Analyse von Geschichtscomics sich nicht nur dem erzählten *Was*, sondern auch dem *Wie* widmen: Techniken der Visualisierung und Dramaturgie, der Austausch mit Experten und die Nutzung von Quellen müssen analysiert werden. Eine dritte interessante Untersuchungsperspektive wäre zudem, sich den Übersetzungsprozessen des Comics, also seinen transnationalen Verflechtungen zu widmen und damit zu untersuchen, wie Geschichtscomics tatsächlich einen transnationalen Erinnerungsort von Geschichte herstellen können. Viertens wäre es lohnenswert auch die Rezeption des Comicsesers und Intention des Comiczeichners in die Analyse einzubeziehen. Nicht zuletzt die von den Organisatorinnen Kesper-Biermann und Severin-Barboutie in Zusammenarbeit mit dem Literarischen Zentrum Gießen organisierte abendliche Lesung der Comiczeichnerin Elke Steiner hat das hohe Potential solch einer Perspektive gezeigt. Steiner verdeutlichte detailreich ihre Arbeitsschritte, ihre intensive Auseinandersetzung mit dem historischen Stoff und damit auch ihren Anspruch auf Faktualität. Ein Austausch mit Experten, eine Besichtigung von Originalschauplätzen, das Studium von Quellen benannte sie abseits dem Einsatz von Techniken des Zeichnens als wichtige Elemente ihrer Arbeit. Insgesamt hat der Workshop „Verflochtene Vergangenheit. Geschichtscomics in

den Deutschland seit den 1950er-Jahren“ einen ersten und wichtigen Anstoß zur Erforschung gegeben und nicht nur theoretische und methodische Möglichkeiten angeboten, sondern auch praktische Einblicke in Entstehungsprozesse gegeben. Eine Publikation der Vorträge ist geplant.

Konferenzübersicht:

Sylvia Kesper-Biermann (München)/Bettina Severin-Barboutie (Gießen) Vorstellungsrunde und Einführung

Kornelia Lobmeier (Leipzig): Auf den Spuren der Digidags. Geschichten und Geschichte im DDR-Comic MOSAIK

Jeannette van Laak (Gießen): Zur Alltags- und Erfahrungsgeschichte in Comics zur DDR-Geschichte

Susanne Brandt (Düsseldorf): Notre Mère la Guerre à Der Erste Weltkrieg in den Comics von Kris und Mael

Barbara Eder (Wien): Der ännere Orient der Anderen. Autofiktionale Historiografien im Migrations-Comic der 2000er Jahre

Bernd Dolle-Weinkauff (Frankfurt): Zwischen Abenteuergeschichte und Sachliteratur. Historisches Erzählen in Comic, Manga und Graphic Novel

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Eva Maria Gajek. Review of , *Verflochtene Vergangenheit. Geschichtscomics in Deutschland seit den 1950er Jahren*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. July, 2013.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=39738>

Copyright © 2013 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.